

Glaubt (der) Mann anders?

Eine wissenschaftsbasierte Meditation.



Sommerakademie der KMB mit Paul M. Zulehner St. Pölten, 22.7.2021

Das Menü für meine Wissenschaftsmeditation



1. aus der Männerforschung: "den" Mann gibt es nicht, sondern vielfältige Männertypen

2. als Person glauben: mit männlichem Grundton



1.

aus der Männerforschung

"Den" Mann gibt es nicht, nur männliche Personen.

Friedrich Schiller: Die Glocke (1799)



Der Mann

Der Mann muss hinaus

Ins feindliche Leben,

Muss wirken und streben

Und pflanzen und schaffen,

Erlisten, erraffen,

Muss wetten und wagen,

Das Glück zu erjagen.

Da strömet herbei die unendliche Gabe,

Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.

Die Frau

Und drinnen waltet

Die züchtige Hausfrau,

Die Mutter der Kinder,

Und herrschet weise

Im häuslichen Kreise,

Und lehret die Mädchen

Und wehret den Knaben,

Und reget ohn' Ende

Die fleißigen Hände,

Und mehrt den Gewinn

Mit ordnendem Sinn,

Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,

Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden, Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein

Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein,

Und füget zum Guten den Glanz und den

Schimmer,

Und ruhet nimmer. (106-132)

Es gibt nicht "den" Mann, sondern jeder ist als Person ein Original...





- o Es gibt freilich Ähnlichkeiten, die eine Typenbildung zulassen.
- o Studien 1992-2012, angestoßen durch die KMBÖ-Sekretäre 1992
- vier Haupttypen: traditionell, pragmatisch, unsicher, "neu"/modern
 - Unterschiede zu verwandten Frauentypen oft kleiner als zwischen den Typen; es kann zu

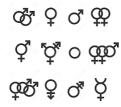
Allianzen traditionell+traditionell, "neu"+"neu" kommen...

		traditionell	pragmatisch	suchend	modern
1992	Männer	26%	15%	41%	18%
	Frauen	23%	24%	31%	22%
	alle	24%	20%	36%	20%
2002	Männer	16%	14%	45%	24%
	Frauen	11%	18%	32%	39%
	alle	14%	16%	39%	32%
2012	Männer	23%	29%	37%	12%
	Frauen	12%	35%	30%	22%
	alle	17%	32%	34%	17%

TABELLE 28: Entwicklung der Geschlechterrollen von 1992 bis 2012 (1992, 2002, 2012 | Geschlecht | Geschlechterrollen)

"männlich" und "weiblich" und...







- Eigenschaften: M\u00e4nner denken, Frauen f\u00fchlen; M\u00e4nner sind stark, Frauen schwach...
- o Studienfächer an Universitäten (Frauen: Pädagogik, Pflege)
- Haushaltstätigkeiten: Männer waschen Auto, Frauen bügeln; Väter machen die sauberen Tätigkeiten, Frauen die schmutzigen (samt beten)
- o Was ist "erfindbar", was ist "vorfindbar"?



symbolische Zuweisungen: wichtig in Religionen

- o Sonne=männlich, Erde=mater, materia, also weiblich;
- Ordinationsunfähigkeit der Frauen (Braut, Kirche). Aber repräsentieren Ordinierte Jesus den Tischler oder Christus den Auferstandenen?
- Ist der Auferstandene jenseits von Raum und Zeit, auch jenseits von gender?
 Kann man Gott Vater und Mutter nennen oder projizieren wir nur unseren
 Geschlechterstreit in Gott? Person ist wichtiger als Geschlecht!



Wir wissen es letztlich nicht, was männlich, was weiblich (und was sonst) ist

- Bilder aus der Musik. Die Oktav dazwischen? Aber dann doch Bässe, Baritone, Tenöre, Countertenöre...
- o Mischungen (shemales? trans?)
- o Geheimnis wie Gott selbst, dessen Ebenbilder wir als Personen sind?

Vielfalt nicht nur der Selbstbilder, sondern auch der Glaubensbilder



■ Das gilt auch für das Glauben:

o es gibt eine große Vielfalt auch unter Männern und Ähnlichkeiten zwischen Frauen und Männern

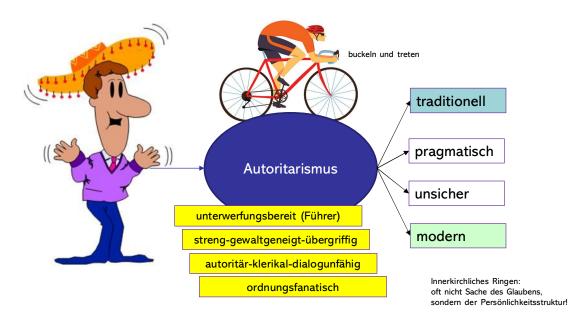


- "traditionell" (was nicht wenige von uns als Kinder gelernt haben) - zentral: Gottesbild geprägt durch Autorität, Gericht und Gesetz, Strenge, (individuelle) Sünde (herausragend: Sexualität), Ängste (Höllenangst, Sündenangst, oft auch Fremdenangst...), heilspessimistisch
- "Ein Gott, der immer nur vergeben und lieben darf, verliert jede männliche Persönlichkeitsstruktur!" (Anton Ziegenaus, Augsburg)
- der typologische "Gegenpol" (Papst Franziskus) zentral: Gottesbild geprägt durch Erbarmen und Liebe, Sorge um Wunden der Person, der Gesellschaft (strukturelle "Sünde") und der Natur, Heilung und Gesicht (Einzelfall), heilsoptimistisch

Weichenstellung



Wie kommt es, dass ein Mann entweder traditionell oder modern fühlt, sich selbst versteht, und auch glaubt?





2. Heute (!) als Person glauben

und das mit männlichem Grundton

Die älteste Frage der Menschheit





- Was ist am Ende stärker der Tod oder die Liebe?
- Die Griechen erzählen dazu einen Mythos
 - Mythos=was immer und überall der Fall ist

 Orpheus, der (Spiel-)Mann verliert die, die er liebt: Eurydike

 Kraft des Liedes seiner Leier überquert er den Todesfluss Karon, vorbei am dreiköpfigen Cerberus, und gelangt in den Hades...



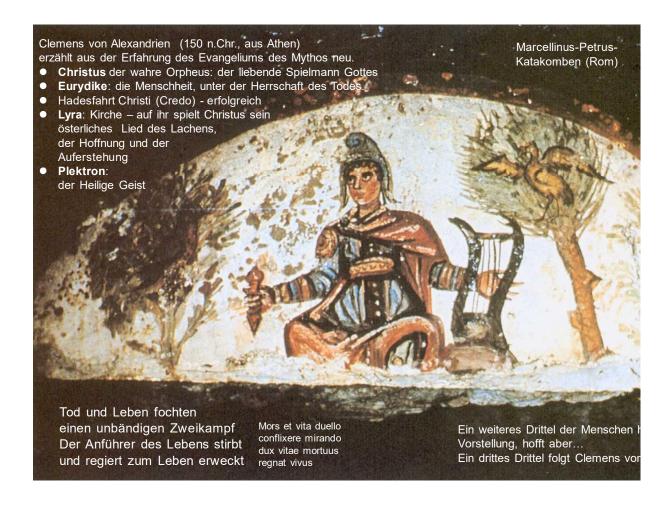




beeindruckte Götter der Unterwelt erlauben... Orpheus geht und geht... schaut um und verliert sie für immer.

Die Botschaft des depressiven griechischen Mythos: Der Tod behält das letzte Wort.

Ein Drittel der Menschen in Österreich halten es mit diesem griechischen Mythos!



Ziel aller Menschen: Liebende werden



- Die Liebe ist die Grunddynamik der Evolution (Teilhard de Chardin)
- Weg zur Vollendung verläuft über "great love and great suffering" (Richard Rohr)
 - "Ich kann Dich gut leiden!".
- Hier lernen wir zu "werden, was wir sind": Liebende (Meister Eckhart)
 - geschaffen sind wir und die Welt ex amore: Im liebenden Verströmen Gottes, der in sich ein Liebestanz ist, werden wir andauernd geschaffen....
- Der Archetyp des Menschen, Jesus von Nazaret, zeigte den Weg dorthin, indem er den Weg der großen Liebe und des großen Leids selbst gegangen ist. So ist er als Erster von uns in die Vollendung der Auferstehung gelangt:
 - "Er ist der Erstgeborene der Toten" –
 "auf ihn hin ist alles erschaffen" (Kol 1,15).
 - o "In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir."
- Grundmelodie des Glaubens von M\u00e4nnern: Im Kraftfeld Gottes Liebende werden, die hoffen, dass die Liebe st\u00e4rker ist als der Tod.
 - o Lieben heißt, sich verausgaben... das Leben einsetzen ("hingeben")

Liebende werden ist nicht leicht für uns Männer...



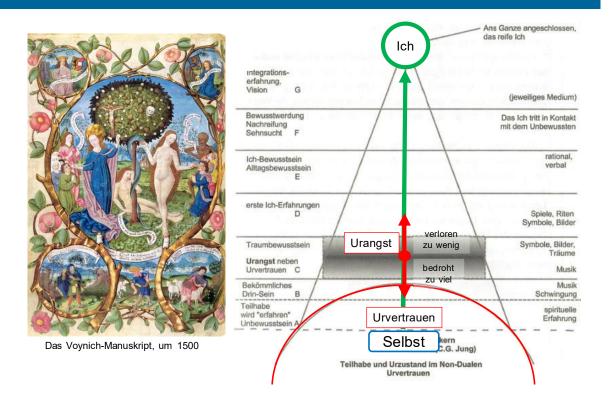
- "Männer lassen lieben"
- Männer haben ihre liebe Not mit dem Leiden...
- Weltweit finden sich M\u00e4nner oftmals im Krieg, verbunden mit Gewalt
- (Auch Familien-)Männer missbrauchen Kinder
- sie sind auch eher Populisten....





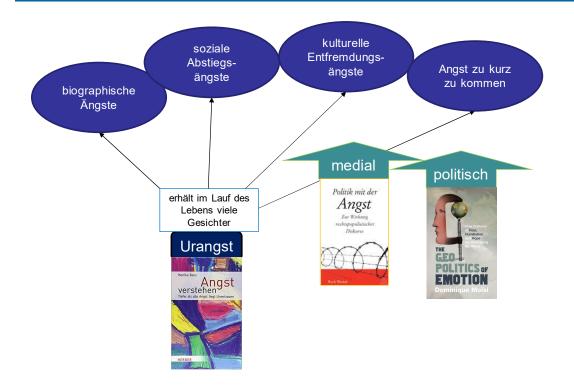
Vor allem Urangst behindert uns, (heute) Liebende zu werden





Die vielen Gesichter der Urangst. Angst im politischen und medialen Aufwind.







In der Angst bestehen: durch Vertrauen





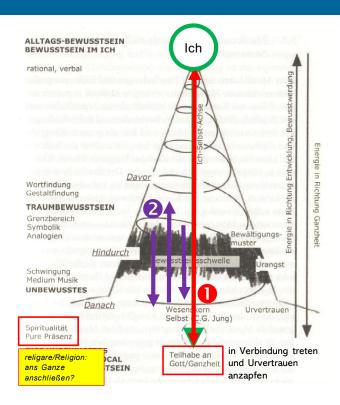
- Wenn Urangst prägend ist dann Selbstverteidigung
 - o persönlich durch Gewalt-Gier-Lüge und
 - o politisch durch Terror, Finanzgier, Korruption
- Angst macht böse (Eugen Drewermann)
 - ist eine gute Deutung für die Lehre von der "Erbschuld" (Erbunheil: Hermann Stenger). (Renz: "Prägung", in der Erfahrung unterschiedlich stark ausgeprägt)
- Urangst entsolidarisiert
 - beschädigt Menschwerdung;
 also ein Liebender zu werden und
 - verhindert Weltgemeinwohl also Gerechtigkeit und Frieden in der Welt.
 - Wer (ur-)vertraut, kann in der Angst bestehen und glauben, hoffen und lieben.
- Wichtig daher: das unter der (Ur-)Angst verschüttete Urvertrauen "anzapfen", Vertrauen stärken!
 - genau das ist eine Grundbewegung der "Ur-Spiritualität": auch von uns Männern!



19

Ur-Spiritualität: to be connected. Dann kann Urvertrauen fließen.



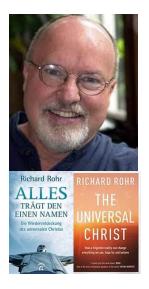




- Der Mystiker (aus Nazaret): der Dauerverbundene? Innnewerden am Berg? "Sohn Gottes"?
- Wir. immer wieder die Verbundenheit Suchende (geistig, versinnlicht – Riten, Worte, Taten?
 'Söhne und Töchter Gottes"?

Connectedness





It is not necessary to be perfect, but to be connected.

Es ist nicht nötig, moralisch perfekt, sondern verbunden zu sein.

Gottverbunden, um wie der Vater zu werden





- Männliche Färbung meiner persönlichen Spiritualität und Gläubigkeit
- zwei verlorene Söhne
 - o der lebenslustige looser
 - o der selbstgerechte winner
- Ziel der Gleichnisrede Jesu: "wie der Vater* werden"
 - hat mütterliche und väterliche Hände ("whole">"holy") – jenseits von gender
 - akzeptiert den Jüngeren "vor jeder Leistung und in aller Schuld"
 - will den bockbeinigen autoritären Rechthaber gewinnen zu werden wie Er
 - o hat Ichstärke und daher Gewalt nicht nötig
 - als Autorität ist er Er an Wachstum interessiert (augere?)
 - o ist also generativ und kreativ
 - o ist leidens- und liebesfähig (sie sind die großen Wachstumschancen)
 - o seine Liebe ist helfend und politisch zugleich



